

Enfield: Es geht los

Gegen Ende der siebziger Jahre stand eine Londoner Familie im Mittelpunkt von Poltergeist-Aktivitäten – und im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Einer der Ermittler erzählt die Geschichte des Poltergeists von Enfield.

Der Enfield-Poltergeist machte sich am 31. August 1977 um 9.30 Uhr abends das erste Mal bemerkbar. Frau Harper, eine geschiedene Frau um die Mitte Vierzig, brachte zwei ihrer vier Kinder im Obergeschoß ihrer Doppelhaushälfte, einer Sozialwohnung in Enfield im nördlichen London, ins Bett. Plötzlich beschwerten sich die 11jährige Janet und einer ihrer Brüder über ein „schlurfendes Geräusch“. Kurz darauf bemerkte Frau Harper voller Erstaunen, wie sich eine schwere Kommode ungefähr einen halben Meter am Boden entlang bewegte. Die Kinder konnten sie mit den Füßen nicht erreicht haben. Sie rückte die Kommode wieder an ihren Platz, doch sie bewegte sich erneut. Diesmal rührte sie sich aber nicht vom Fleck, als Frau Harper versuchte,

Während Gegenstände durch das Zimmer fliegen, haben die Kinder der Familie Harper offenkundig Angst (unten), mit Ausnahme von Janet (Mitte), die nur lächelt. Sie schien im Mittelpunkt der Poltergeist-Phänomene zu stehen. Dieser Umstand war sogar unter den Parapsychologen heftig umstritten, die den Fall untersuchten. Doch was immer sich in der Sozialwohnung im nördlichen London ereignet haben mag, die Weltpresse griff die Geschichte begierig auf (ganz unten).



sie zurückzuschieben. Ungefähr um die gleiche Zeit klopfte es viermal laut, wie es schien an der Trennwand.

Wie Frau Harper sich ungefähr eine Woche später erinnerte, fing sie vor Angst an zu zittern. Sie war, ebenso wie ihre sonst unbeschwertem Kinder, überzeugt, hier geschehe etwas, für das es keine normale Erklärung gibt. Ihr nächster Gedanke war, das Haus sofort zu verlassen. Sie wollte ihren Bruder John Burcombe anrufen, der sechs Türen weiter in der selben Straße wohnte. Doch bei ihren Nachbarn, Vic und Peggy Nottingham, brannte noch Licht deshalb wandte sie sich zuerst an sie mit der Bitte um Hilfe.

Die Klopfgeräusche setzten ein, während Vic und sein Sohn das Haus gründlich untersuchten. Als Vic die Treppe hinunterging, schien das Geräusch aus der Wand direkt neben ihm zu kommen. Sofort inspizierte er den Garten vor und hinter dem Haus, doch nichts war zu sehen.

Ungefähr um 11 Uhr holten sie die Polizei. In Anwesenheit von zwei Beamten glitt ein Stuhl im Wohnzimmer über den Boden, wie einige Stunden vorher die Kommode. Carolyn Heeps unterzeichnete später ein Protokoll dieses Vorfalles. Dadurch ist bereits am ersten Tag des Falles zumindest ein paranormales Phänomen bezeugt.

Am folgenden Tag flogen Murmeln und Spielzeugsteine mit großer Geschwindigkeit durchs Haus. Einige waren ungewöhnlich heiß, als man sie aufhob. Dieses Bombardement dauerte drei Tage. Am Sonntag, dem 4. September, waren die Harpers und die Nottinghams am Ende ihrer Kräfte. Inzwischen hatten sie erneut die Polizei geholt und bei





dem örtlichen Vikar und einer benachbarten Dame Hilfe gesucht, die sich als Medium ausgab. Doch nichts half. Die Harpers hatten nie von der Gesellschaft für Parapsychologie gehört. Sie riefen also den *Daily Mirror* an, nicht weil sie Publizität wünschten, sondern einen Menschen suchten, der ihnen eine Erklärung geben konnte.

Der Reporter Douglas Bence und der Fotograf Graham Morris verbrachten den Sonntagabend mit den Harpers. Nichts passierte, und um 2.30 Uhr am Montagmorgen gingen sie. Doch gleich nachdem sie das Haus verlassen hatten, fing das Bombardement mit den Spielzeugsteinen wieder an. Peggy Nottinghams Vater rief die Reporter zurück, als sie gerade wegfahren wollten.

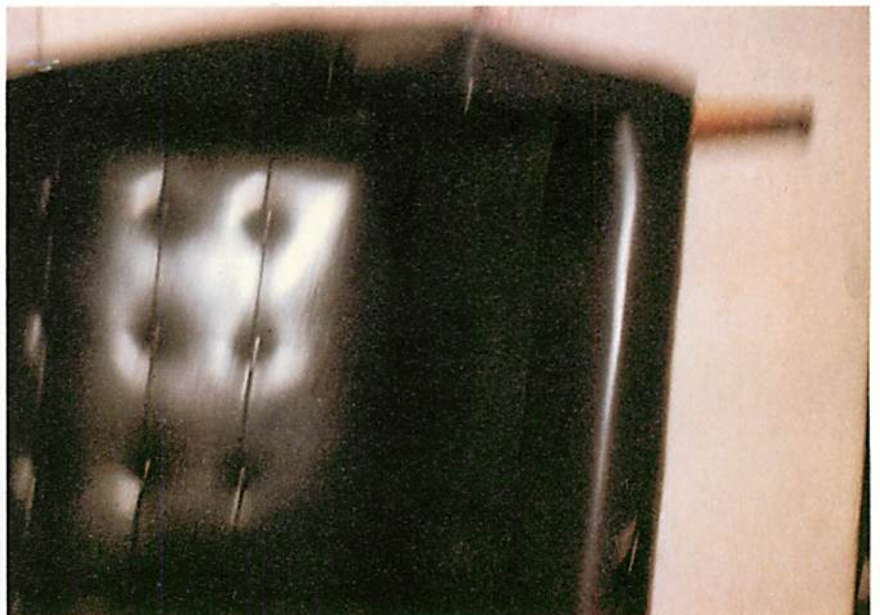
Eine heftige Reaktion

Morris, ein alter Hase im Fotojournalismus mit Erfahrungen bei gewalttätigen Straßendemonstrationen, war es stets gelungen, fliegenden Ziegelsteinen auszuweichen. Doch dieses Mal hatte er Pech. Als er an der Tür zum Wohnzimmer stand und alle Anwesenden durch sein Weitwinkelobjektiv anvisierte, traf ihn ein scharfkantiger Spielzeugstein gerade in dem Augenblick hart an der Stirn, als er den Auslöser drückte (Als ich ihn eine Woche später traf, hatte er immer noch einen blauen Fleck).

George Fallows, der Vorgesetzte der beiden Journalisten, war von ihrem Erlebnis so beeindruckt, daß er beschloß, selbst die Geschichte weiterzuverfolgen. Er erklärte den Harpers, das, was sie erlebten, sei als Poltergeist-Aktivität bekannt; er empfahl ihnen, sich mit der Gesellschaft für Parapsychologie in Verbindung zu setzen. Außerdem fragte er Frau Harper, ob sie ihre Wohnung wechseln möchte, da er wußte, daß Bewohner von Sozialwohnungen oft „Spukhäuser“ erfanden, um die Warte-

Die Familie Harper und ihre Nachbarn warten auf den nächsten Angriff von fliegenden Gegenständen. Von links nach rechts: Die Nachbarin Frau Nottingham und ihr Sohn Garry, Frau Harper und ihre Kinder John, Rose und Janet.

Unten und unten rechts: Der Flug eines Sofas endet mit einem Sturz an der anderen Seite des Zimmers.



reihe für eine neue Wohnung zu umgehen. Doch ihre Antwort lautete: „Auf keinen Fall!“

Die Gesellschaft für Parapsychologie wurde infolge verschiedener Zufälle in die Ereignisse verwickelt. Maurice Grosse, ein Geschäftsmann und Erfinder, war erst seit einem Jahr Mitglied der Gesellschaft, obwohl er sich schon sein ganzes Leben lang für paranormale Phänomene interessiert hatte. Sein Beitritt erfolgte nach einigen unerklärlichen Phänomenen, die sich ereignet hatten, nachdem seine jüngste Tochter Janet 1976 bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Er hatte wiederholt die Sekretärin der Gesellschaft gebeten, ihm einen eigenen Fall zur Erforschung zu übergeben, möglichst in der Nähe seines Wohnortes in Nord-London. Als George Fallows aus Enfield anrief, setzte sich die Sekretärin Eleanor O’Keeffe daher mit Grosse in Verbindung, der sich sofort auf den Weg machte und einige Stunden nach Fallows Anruf zur Stelle war.

Bei seinem ersten Besuch konnte er nichts Paranormales feststellen. Doch über eines war er sich im klaren: Die angsterfüllte Atmosphäre im Haus der Harpers war echt.

Am 8. September machte er seine erste nähere Bekanntschaft mit dem Phänomen Poltergeist. An diesem Tag fand ein Treffen der Gesellschaft für Parapsychologie statt; es wurde eine Vortrag gehalten, den einige Monate zuvor der Bibliothekar Nicholas Clark-Lowes organisiert hatte. Das Thema – Poltergeister. Nach dem Vortrag meldete sich Grosse und sagte, er untersuche gerade einen Poltergeist-Fall und sei für Hilfe dankbar.

Maurice Grosse schreitet ein

Niemand erklärte sich bereit. Ich saß zufällig neben Grosse, aber auch ich hatte keine Lust. Während der Jahre, die ich in Brasilien verbrachte, hatte ich viele Poltergeist-Fälle erlebt; ich hatte sie schon alle veröffentlicht und mich neuen Interessengebieten zugewandt.

„Lassen Sie es mich wissen, wenn Sie nicht mehr weiterkommen“, sagte ich ohne große Begeisterung, als ich mit einigen Freunden in eine nahegelegene Kneipe ging. Doch Grosse machte sich gleich wieder nach Enfield auf, und zwischen 10 und 11 Uhr abends wurde er Zeuge von mehr paranormalen Vorgängen, als die meisten Mitglieder der Gesellschaft in ihrem ganzen Leben gesehen haben. Dies war gerade drei Tage nach seinem Debüt als Forscher auf diesem Gebiet. Zuerst flog eine Murmel durch die Luft auf ihn zu. Sie war ganz gewiß von keinem der Kinder geworfen worden. Dann begannen die Türglocken an der Wohnzimmerwand hin und her zu schwingen, was sie es normalerweise selbst dann nicht tun, wenn die mit ihnen verbundene Klingel gedrückt wird. Eine Tür öffnete und schloß sich wieder, ohne daß jemand in der Nähe war – und zwar nicht nur einmal, sondern drei- oder viermal hintereinander. Daraufhin kam es zu einem Vorfall, wie ich ihn später auch zu sehen bekam: Ein Hemd sprang von einem Kleiderstapel auf dem Küchentisch und fiel zu Boden. Schließlich erlebte Grosse eines der häufigsten Poltergeist-Symptome: Ein plötzlicher kalter Hauch, der von seinen Füßen zum Kopf aufstieg.

Janet Harper hielt sich stets im Umkreis dieser Vorgänge auf, obwohl sie nicht immer nahe genug bei den Objekten war, um das „Phänomen“ auf normalem Weg zu bewirken. Daher behielt sie Grosse die ganze Zeit im Auge. Sie hatte gewiß nicht die Tür geöffnet oder geschlossen, das Hemd emporgehoben, die Glocken bewegt oder den kalten Hauch verursacht. Doch zweifellos versuchte sie auch einige Tricks. Hiermit muß jeder erfahrene Parapsychologe rechnen, denn Kinder neigen dazu, das nachzuahmen, was sie sehen. 1982 gab Janet in einem Interview im französischen Rundfunk dies auch offen zu. Sie sagte, sie habe prüfen wollen, ob die Ermittler ihr auf die Schliche kämen. Und sie setzte hinzu: „Ich konnte sie nie täuschen.“

*Als die Gesellschaft für Parapsychologie über die eigenartigen Geschehnisse in Enfield informiert wurde, schlug sie dem Geschäftsmann Maurice Grosse (rechts) vor, den Fall zu übernehmen. Zum damaligen Zeitpunkt schien niemand sonst an der Sache interessiert zu sein. Kurz darauf gewann der Autor Guy Lyon Playfair (unten) durch Berichte in den Medien den Eindruck, es handle sich um echte paranormale Vorfälle. Er und Grosse machten sich daraufhin gemeinsam an die langwierige und umstrittene Untersuchung dieses Falles. Playfairs Buch *This house is haunted* (1980) ist ein mitfühlender Bericht über den Alptraum der Familie Harper.*



Am 10. September 1977 stand der Enfield-Fall auf der ersten Seite des *Daily Mirror*. Die Geschichte wurde von einem Rundfunksender aufgegriffen, und am gleichen Abend nahmen Grosse, Frau Harper und Frau Nottingham an einer zweieinhalbstündigen Abendsendung über den Fall teil. Am nächsten Tag folgte in einem anderen Sender in den Mittagsnachrichten ein detaillierter Bericht der Reporterin Rosalind Morris, die ihre Eindrücke einer in dem Haus verbrachten Nacht schilderte.

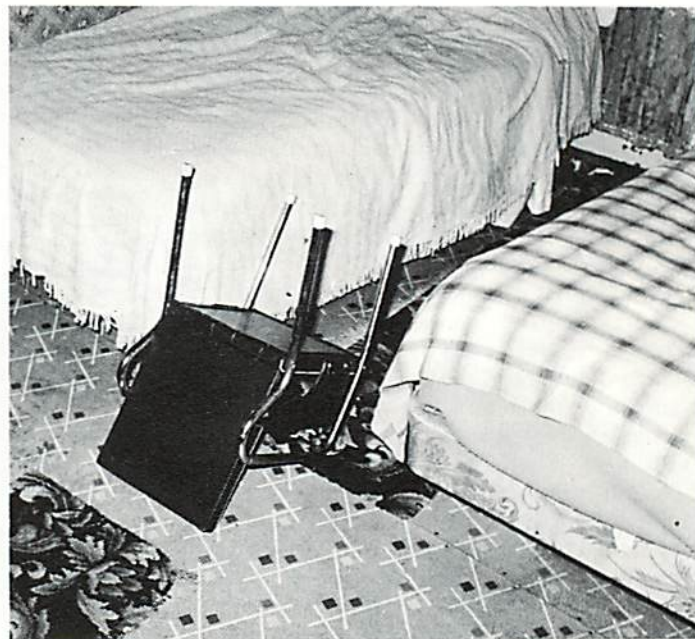
Mir wurde klar, daß der Enfield-Fall kein gewöhnlicher war. Er zählte zu den wenigen, bei denen von Anfang an ein Mitglied der Gesellschaft für Parapsychologie als Augenzeuge anwesend war. Ich telefonierte mit Maurice Grosse und bot ihm meine Hilfe an, die er bereitwillig annahm. Da Poltergeist-Fälle nur selten länger als einige Wochen anhalten, kamen wir überein, daß wir die Gelegenheit nützen und den Fall bis zum Ende beobachten sollten. Wenn wir gewußt hätten, daß er 14 Monate dauern würde, hätten wir uns vielleicht anders entschieden.

Das Klopfspiel

Bei meinem ersten Besuch am 11. September wurde ich Zeuge eines relativ unbedeutenden Vorfalles. Als Graham Morris und ich vor Janets Schlafzimmer standen und durch die offene Tür hineinschauten, schlug eine Murmel direkt vor meinen Füßen auf den Linoleumboden. Sie rollte nicht und prallte auch nicht ab. Das Geräusch, das sie erzeugte, ließ sich nur nachmachen, indem die Murmel mit der Hand hart auf den Boden *aufgesetzt* wurde, was aber niemand getan hatte.

Spätere Vorgänge waren weit dramatischer. Das Klopfen an den Wänden und auf dem Boden trat nahezu jeden Abend auf. Der Verursacher schien mit Intelligenz ausgestattet zu sein, denn das Klopfen beantwortete einfache Fragen: Einmal Klopfen für Ja und zweimal





Klopfen für Nein. Eines Abends während einer langen „Klopf-Sitzung“ fragte Grosse, seit wie vielen Jahren das mutmaßliche Wesen in dem Haus lebe. Während wir jeden Anwesenden im Auge behielten, folgten nicht weniger als 53 Klopfen, die wir beide hörten und auf Band aufnahmen. Kurz darauf begann der Klopfen, sinnlose Rhythmen zu schlagen, woraufhin Grosse fragte: „Spielst du mit mir?“

Genau zwei Sekunden später hob ein Karton voller Stofftiere und Kissen in der Ecke des Schlafzimmers ab, flog über das Bett und traf Grosse genau am Kopf. Der Behälter hatte sich vor seinen Augen ungefähr zweieinhalb Meter bewegt. Ich sah noch das Ende dieses unerklärlichen Fluges. Einem Fernsichteam gelang es nicht, das Phänomen im Bild festzuhalten.

Ein anderes Mal sah ich einen großen Sessel hinter Janet am Boden entlangrutschen, die gerade in ihm gesessen hatte und jetzt auf mich zukam. Dann kippte der Sessel nach hinten um. Dies, wie auch ungefähr 30 andere Vorfälle, die entweder Grosse oder ich erlebten, wurden auf Band festgehalten (Es waren nicht die einzigen. Unserer Schätzung nach wurden während der Untersuchung des Falles ungefähr 2000 unerklärliche Ereignisse von etwa 30 verschiedenen Personen beobachtet).

Der Fotograf Graham Morris verbrachte einen Großteil seiner Freizeit mit dem Versuch, einen paranormalen Vorgang im Moment des Geschehens zu fotografieren, was ihm schließlich auch gelang. Ich nehme an, er ist der erste Berufsfotograf, der dies von sich sagen kann.

Er stellte jedoch bald fest, daß Poltergeister kamerascheu sind. Außerdem sind sie geschickte Saboteure. Einmal, als er drei Fotoapparate mit Blitzlichtern so zusammengeschlossen hatte, daß sie sich durch Fernbedienung zugleich auslösen ließen, waren alle Batterien kurz nach der Aufladung wieder leer. Schließlich gelang es ihm mit viel Geduld,

Oben: Vier Tage lang teilten sich zwei Reporter und zwei Fotografen vom Daily Mirror zusammen mit Grosse und Playfair die Nächte im Haus der Harpers. Einmal standen der Reporter Douglas Bence und der Fotograf David Thorpe gerade vor einem leeren Schlafzimmer, als sie einen gewaltigen Knall hörten. Sie schauten nach und stellten fest, daß sich ein Stuhl mit Metallrahmen 1,2 Meter von seinem ursprünglichen Platz entfernt hatte. Kurz nachdem sie das Zimmer verlassen hatten, hörten sie ein weiteres Krachen und entdeckten, daß der Stuhl erneut seinen Platz gewechselt hatte.

mit seiner motorgetriebenen Kamera und schnellnachladendem Blitz zwei Bilderserien zu schießen, für die noch immer keine hinreichende Erklärung gefunden wurde.

Morris war nicht der einzige, dessen Ausrüstung versagte. Ein Team begeisterter Geisterjäger der Elektrofirma Pye aus Cambridge stellte eine infrarotempfindliche Fernsehkamera zur Verfügung, mit der wir hofften, das Schlafzimmer von außen überwachen zu können. Der Techniker der Gesellschaft überprüfte sorgfältig alle Geräte, bevor er sie installierte, doch als er anfang zu filmen, benahm sich sein Videogerät sehr merkwürdig. Alle Lampen an dem Gerät gingen auf einmal an, und das Band verklemmte sich so, daß das gesamte Gerät auseinandergenommen werden mußte. Sehr ähnlich erging es später einem von Rosalind Morris' Aufzeichnungsgeräten vom britischen Fernsehen.

Grosse und ich zählten gar nicht mehr, wie



oft unsere Kassetten auf geheimnisvolle Weise versagten; oft waren die Aufnahmen auch ganz oder zum Teil gelöscht. Ich entdeckte auch, daß bei einem meiner Rekorder ein metallenes Teil verbogen war; in der Reparaturwerkstatt hatte man keinerlei Erklärung dafür. Eines Abends verschwand das ganze Gerät für ungefähr eine Stunde, um dann unter einer schweren Frisierkommode wieder aufzutauchen, die nach vorne umgefallen, auf Janets Bett gelandet war und sie dabei beinahe erschlagen hätte.

Die Poltergeist-Aktivität wurde schnell so regelmäßig und ausgeprägt, daß Grosse und ich vor einem Dilemma standen: Förderten wir die Aktivität durch unsere Anwesenheit? Sollten wir besser fortbleiben und hoffen, daß sich die paranormalen Phänomene legen? Zweimal gingen wir, und beide Male wurden wir dringend gebeten, zurückzukommen. Einige Forscher sind der Meinung, ein Poltergeist-Ausbruch sei eine bewußte oder unbewußte Form der Suche nach Beachtung. Dies mag sein, doch die Harpers, für die sich die Weltpresse, der Rundfunk und das Fernsehen interessierte, machten den Eindruck, als wünschten sie die ganze Zeit nichts mehr als eine Rückkehr zu einem normalen Leben. Für den Forscher besteht ein weiteres Dilemma darin, daß man nur dann mehr über Poltergeister erfahren kann – und Wege kennenlernen, um betroffenen Familien zu helfen –, wenn man sie an Ort und Stelle untersucht.

Grosse und ich folgten einem wiederholt von Frau Harper und ihrem Bruder John Burcombe vorgetragene Wunsch: Wir blieben bei ihnen und versuchten, den Phänomenen ein Ende zu setzen. Wir baten mehrere Medien um Hilfe, denen es gelang, die Aktivität etwas zu reduzieren. Der junge Holländer Dono Gmelig-Meyling war vielleicht sogar dafür verantwortlich, daß im Oktober 1978 Ruhe ein-

trat. Auch wir waren in der Lage, die Phänomene zeitweilig zum Aussetzen zu bringen, indem wir die Familienmitglieder voneinander isolierten.

Solange die Möbel weiterhin herumflogen, hielten wir es für sinnvoll, im Interesse der Wissenschaft so viele Fakten wie nur möglich aufzuzeichnen, um es anderen zu ermöglichen, ihre Kenntnis mentaler Zustände, physikalischer Systeme und dem für Poltergeist bezeichnenden Zusammenhang beider zu erweitern. Wir hatten weder Glück mit Psychologen, von denen mehrere nach Enfield kamen (und ohne brauchbaren Vorschlag wieder gingen), noch mit örtlichen Ärzten und Psychiatern. Wir brachten Janet für sechs Wochen im Maudsley-Krankenhaus im südlichen London unter, wo sorgfältig geprüft wurde, ob sie irgendwelche körperliche oder geistige Anomalitäten besaß. Es wurde nichts gefunden.

Mit Physikern hatten wir mehr Erfolg. Professor J. B. Hasted, Leiter des physikalischen Instituts am Birkbeck College der Universität von London, reagierte sofort auf unsere Bitte um technische Hilfe, indem er für eine Woche seinen Assistenten David Robertson zur Mitarbeit freistellte.

In der Parapsychologie findet meist jeder, was er sucht. Der Skeptiker stößt auf Anhaltspunkte, die ihn in seinen Zweifeln bestärken, während bei einem aufgeschlossenen Menschen die Zweifel schwinden. Dies traf gewiß auf Robertson zu, der bereits über beträchtliche Erfahrungen im Bereich paranormaler physikalischer Phänomene verfügte, denn Professor Hasted hatte seit 1974 das paranormale Metallbiegen erforscht.

Einige Tage, nachdem David Robertson in das Haus der Harpers gezogen war, kam es vor mehreren Zeugen zu einer außergewöhnlichen Folge von Ereignissen.

Obwohl in fast jedem Teil des Hauses der Familie Harper angeblich paranormale Phänomene festzustellen waren, traten sie im Schlafzimmer der Mädchen bevorzugt auf. Beide Mädchen wurden, wie sie sagten, von einer unsichtbaren Kraft aus dem Bett gezogen (ganz unten und andere Seite links). Möbel schienen lebendig zu werden, etwa die Frisierkommode, die Janet beinahe erschlug (ganz unten, links). Das Bettzeug war häufig zurückgeworfen oder verdreht (ganz unten, rechts).

